

durch Philipp II. gelegt worden, der eine grosse Anzahl italienischer Meister in sein Land zieht, unter welchen uns Giampaolo und Domenico Poggini, Leone Leoni und Jacopo da Trezzo als die bedeutendsten genannt werden.

In dem angeführten Werke von Davillier findet sich übrigens eine ganz erhebliche Anzahl von Namen spanischer Künstler mit der Wiedergabe gestochener Originalentwürfe zu Schmuck und Waffen, welchen wir in Fig. 15 einen Anhänger von Julius Bernic, dat. 1531, entnehmen.

In Deutschland dringt die Renaissance auf Wegen ein, die von denen, welche wir in Frankreich beobachteten, grundsätzlich verschieden sind und insofern mehr an die ursprüngliche Entwicklung dieses Stils in Italien erinnern, als es auch in Deutschland die Studirstube des Gelehrten und die Werkstatt des Künstlers und Kunst-Handwerkers war, von wo die neue Stilbewegung ihren Ausgang nahm.

Der geistige Sturm, der die ganze Renaissance begleitet, hatte in Deutschland die oberen Regionen der Gesellschaft nachhaltiger erfasst, als dass in diesen Kreisen für die stilleren Interessen der Kunst viel Stimmung geblieben wäre. Der durch die

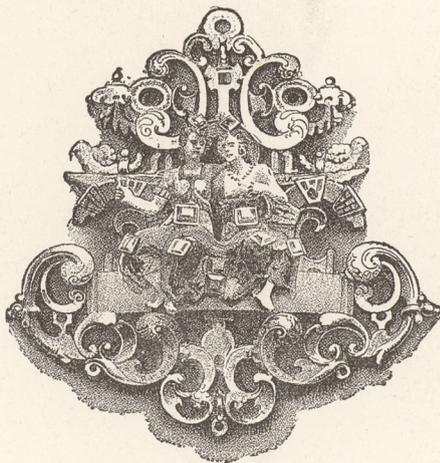


Fig. 16. Nach einem Original im grünen Gewölbe zu Dresden.

waren die Fürsten der einzelnen Länder, die um ihre Selbständigkeit dem Hause Habsburg gegenüber zu kämpfen hatten. Es blieb also im wesentlichen der Bürgerstand als Träger der neuen Bewegung. Und hier hatte das Mittelalter eine Ausbildung des Handwerks herbeigeführt, die sich in der Ueberwindung technischer Schwierigkeiten kaum noch genug zu thun wusste, und die nur der von Italien ausgehenden Anregung harrte, um mit einer kräftigen Schaffenslust die altüberkommene Meisterschaft auf die neuen Formen anzuwenden.

Bekanntlich nennt man in erster Linie Augsburg, wenn man von der Entstehung der deutschen Renaissance spricht. Man wird aber nicht nur die dortigen Maler, Hans Burgkmair und die Familie Holbein, man wird auch die Nürnberger, Dürer, Pencz, Aldegraver, Beham u. A., zusammenfassen haben, um sich ein Bild davon zu machen, wie diese Meister, direkt

Religionsspaltung herbeigeführte Zerbröckelungsprozess des Reiches raubte dem Kaiserhause sowohl die Autorität, wie die materielle Macht, im Sinne der französischen Könige an die Spitze einer künstlerischen Bewegung zu treten; in ähnlicher Lage

beeinflusst von der italienischen Kunst, in ihren Werken den neuen Formen zuerst Zutritt gewährten. Und vor Allem ist hier wieder die Edelschmiederei das Gebiet, auf welchem wir sie zuerst finden. Aehnlich wie in Italien, sind die meisten dieser Maler und Bildhauer nebenher auch Goldschmiede, Graveure und Kupferstecher: und so finden wir auf ihren Bildern Alles nach dieser Richtung hin weisende ornamentale Beiwerk nicht nur mit grösster Liebe, sondern auch



Fig. 17. Nach einem Original im grünen Gewölbe zu Dresden.

mit vollendeter Meisterschaft behandelt. Ja man wird nicht fehlgehen, wenn man die Prunkgefässe, die besonders auf den Bildern der Anbetung der Könige figuriren, und die Geschmeide, womit die Bildnisse weiblicher Heiligen geschmückt sind, zum grossen Theile nicht als Kopien nach existirenden Modellen,

sondern als freie Improvisationen der Maler auffasst, für welche die Erfindung solcher Geräthe einen integrirenden Theil ihrer Kunst bildete.

Die Maler flamändischer, mittel- und oberdeutscher Schule, deren Bilder für die vorliegende Sammlung vornehmlich in Betracht gekommen sind, wenn auch die nothwendige Beschränkung der letzteren die Verwendung des gesammten Materials unmöglich und eine Aussonderung des Besten nothwendig machte, seien hier kurz aufgezählt. Von den noch in der Tradition des Mittelalters befangenen Meistern sind es die Ulmer Zeitblom und Martin Schaffner. Von Niederländern vor Allen der

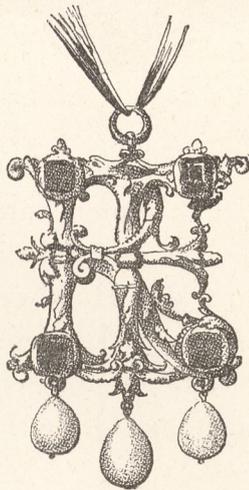


Fig. 18. Originalentwurf von Hans Holbein.

phantasiereiche Jan Gossaert gen. Mabuse, gest. 1532, dessen vor seiner italienischen Reise gemalten Bilder, ebenso wie die des Jan Swart von Groeningen besonders reiche Ausbeute von Goldgeräth und Kronen ergeben. Ein hochinteressantes Bild des, der van Eyk'schen Schule angehörigen Pieter Christus, im Privatbesitz zu Köln, stellt den heiligen

Elogius, den Patron der Goldschmiede, in reizend naiver Weise als Verkäufer in dem Bijouterie-Gewölbe einer flandrischen Stadt dar, umgeben von einer Menge fertigen Geschmeides und ungefasster Preziosen. Als seiner Aus-